

Sonja Kientsch

FANNY UND DIE MUFFINBÁNDE



e SCM Kläxbox

keine Minute später. Falls Niklas am Nachmittag wieder in unserer Hängematte abhängt, wird es schwierig, an ihm vorbeizuschleichen.« Sie schielte kurz zu dem dunkelhaarigen Jungen hinüber. Hinter ihm packte Robert endlich seine Gitarre aus und fing an, an den Saiten zu zupfen.

»Die muss noch gestimmt werden«, sagte Becki und rieb sich gequält das Ohr. »Das hättest du längst tun können.« Robert zuckte die Schultern und zupfte eine Saite nach der anderen an, drehte an den Knöpfen und griff dann die Akkorde.

»Also, ich tu' was ich kann«, flüsterte Maria in Fannys Ohr. »Aber du kennst ja mein Englisch. Nott rreally gutt!«

Fanny lachte. »Jetzt hörst du dich an wie

die englische Ausgabe von Momo. Aber mach dir nichts draus. Du kannst dafür andere Dinge und das«, Fanny machte ein geheimnisvolles Gesicht, »wird uns noch ordentlich viel nützen.«

»Haben die Damen jetzt ausgequakt, äh ausgequatscht? Dann könnten wir nämlich anfangen«, rief Tobi und klatschte oberlehrerhaft in die Hände. Robert hatte die Gitarre auf dem Schoß und Becki hielt ihm ein Liederbuch unter die Nase.

»Es wäre wohl besser, du sagst jetzt nichts mehr«, rief Kralle, »da kommt eh nur Käse raus.«

Ein paar der Mädchen kicherten. Dann warf Kralle Tobi ein Kissen an den Kopf – und Fanny einen zerknirschten Versöhnungs-Blick zu. Komm schon, sagte

ihr Blick, nun sei nicht mehr sauer. Und wie es Fanny erwartet hatte, presste ihre Schwester Daumen und Zeigefinger beider Hände in Herzform aneinander.

»Von uns aus kann's klar losgehen«, sagte Fanny schnell und ignorierte Kralle ein weiteres Mal. »Nummer 137 bitte.« Sie legte Maria eine Hand auf die Schulter: »Morgen um drei im Atelier. Mit Klopfzeichen dreimal kurz und dreimal lang. Rest folgt, okay?«

Und als der laute, unverwechselbar schräge Gesang der Kinder endlich aus der Tankstelle hinaus in die Mühlstädter Abendluft drang, schickte Fanny seufzend ein Vier-Finger-Herz in Richtung Kralle, die sich daraufhin zufrieden zurücklehnte. Was soll's!, dachte Fanny. Sie konnte ihrer

Schwester einfach nie lange böse sein!

2. Kapitel



»Komm, Tante Lulu, na komm.« Fanny stieß einen kurzen Pfiff aus. Und nur wenige Sekunden später sauste die kleine goldbraune Dackeldame um die Ecke des Hauses. Als sie Fanny sah, tänzelte sie übermütig auf der Stelle im Kreis herum und hechelte aufgeregt. Fanny lachte. »Verrückter Dackel«, sagte sie mit warmer Stimme, während sie dem Hund mit den Fingern durchs kurze Fell wuschelte. Sofort stieß Tante Lulu ein Freudengeheul